

## Da Froschkönig

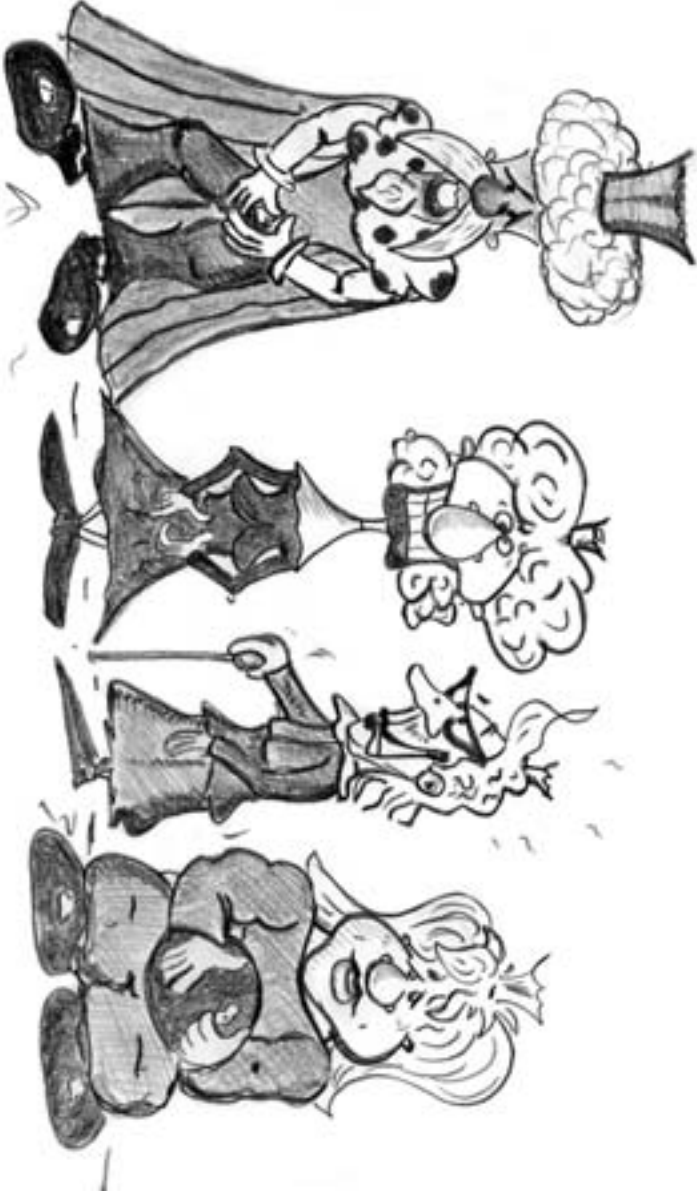
Des Märchen, des i euch jetz heid  
erzähl, spuid in a oidn Zeit.  
Und damals wars, so les i grod,  
wo s' Wünschen aa no ghoifa hod.  
Wünschen konnst da heid no vui,  
doch bringd's da weng, hob i des Gfui...

Erst letzte Moi, do is wieder gwen,  
i geh spaziern im größten Regn,  
wuid no in Biergoatn geh, später,  
und wünsch ma grod a anders Weda,  
mit dreißg Grad im Schatten, wunderbar,  
dass s' Bier hoid schmeckad – und, was war?  
Glaubst, er hörad auf, der Regn?  
Pfiffkaas, sog i, nix is gwen.  
Alloa daran segt ma doch ganz klar,  
dass früher alles besser war.

A Kine, reich wia sonst no wos,  
wohnt gmütlich drinnad in seim Schloss,  
mit drei Töchter beianander,  
oane scheena wia de ander.

Und de Jünger vo de drei,  
de muaf der Wahnsinn gwesen sei.  
Mit einem Lächeln, so charmant,  
und Kurven, mehr als provokant!

*Da Kine mit seine 3 Töchter. Oh mei, oame scheena zuia de ander.*





*Mei hod's do oft gscheppert vor ihm Balkon.*

Steht sie grad droben am Balkon,  
 san Kutscher glei in Grom nei gfohn,  
 ham sich beinah an Hois ausgrenkt,  
 vor lauter Schaun nimmer grad glenkt.

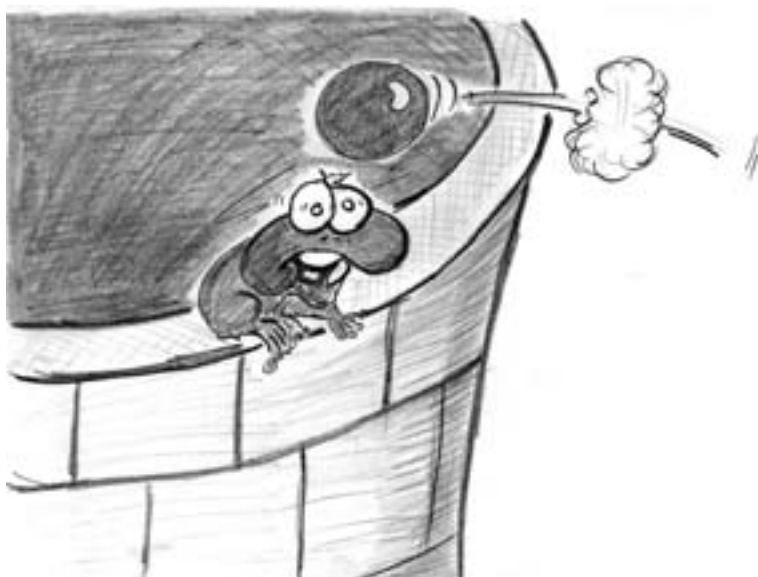
Und wars dann oft recht hoaf im Summer  
 und is im Fernseh nix Gscheits kumma,  
 dann is oft einfach losmarschiert  
 in Woid owe, dass ihr kühler wird.  
 Do gnoggts dann neban Brunnen dort,  
 weil des, des war ihr Lieblingsort.

Und wos **ihr** am oia **bessern** gfoid,  
 des **war** a Kugel, **ganz** aus Goid.  
 Des **is** ihr liabstes **Spui**zeig gwen,  
 ohne **der** host as ned **gseng**.  
 De **wirfts** in d'Höh, und **fangds** dann wieder,  
 und **foids** amoi am **Erd**bodn nieder,  
 dann **glaubt's** es zam, de **Freud** is groß,  
 scho **geht** der Gspoaß vo **vorne** los.  
**Mei**, do hod sie's **aber** näde,  
 do **wirft's** und fangd's, so **wia** a Bläde.  
 Heid doan's **Computer** spuin, de **junga** Kundn,  
 aber der **war** ja do no **ned** erfundn.

Wos **jetz** kimmd, is leicht **zon** Darodn:  
 de **Kugel** foid – doch **ned** am Bodn,



*De Prinzessin beim Kugelstoßen – stocknarresch wars damit*



*Boid hätt's den Frosch dawoafa!*

sondern in **Brunnen** foid des **Drumm**  
 und d'Prinzessin schaut recht **dumm**.  
 Oh **mei**, des war a **Schicksals**schlag,  
 sie **rotzt** und drentst den **hoibn** Dog,  
 hod **auf** sich selber **so** a Wuad:  
 ihr **liab**stes Spuizeig **is** jetzt furt.

Dann **kimmd** a kloana **Frosch** daher,  
 a **Frosch** is z'weng, des **war** scho mehr  
 a **dicke** Krötn, **richtig** fett,  
 a **Augenschmaus** war **des** jetzt ned.  
 De **schaut** dem Kind a **Zeit** lang zua,  
**beidld** an Kopf und **sogt** dann nur:

“So lang host damit rumgspuid.  
Hättst hoid aufpasst – selber schuid!“  
 Do hod Prinzessin aber gschaut,  
 de hätt’s boid aus de Latschn ghaut!  
 Mei, mit dem rechnetst einfach nicht,  
 dass so a Krötn plötzlich spricht.  
 Des nahmst vielleicht grod no in Kauf,  
 aber bläd daher redn – do hört’s auf!

Wia sie sich dann a weng dafangd,  
 mault’s zruck, weil’s ihr ja eh scho glangd:  
 “Hoit s’Mei, du Aff, des geht di doch  
 glei zerst nix o, wos i do moch!“



*A Frosch, der saubläd daherredn kann, Sachn gibt’s.*

Dem **Frosch**, dem macht des **gar** nix aus  
und **frogt** dann drauf ganz **frei** heraus:  
“Jetz **spinn** ned und sog **liaba** moi:  
wos **kriag** i wenn i’s **wieder** hoi?“ –  
“Mei **Kugel**? Geh, des **schaffst** du nicht,  
**obwoi**: des waar a **gwande** Gschicht.  
**Bringst** ma’s wirklich **wieder** zruck,  
dann **kriagst** mei Krone **und** mein Schmuck!“  
Da **Frosch**, der grinst nur **ganz** volegn,  
do **moand** sie, des is **eahm** woi z’weng.  
“Und **no** a Baggl **Edelstoa**...  
und **Perlen** no, an **ganzn** Koa!“  
“Na!“, **sogt** da Frosch dann, „**Nix** vo dem  
**brauchadst** du mir **dafür** gebn.  
I **bring** dir d’Kugel **wieder** her,  
wenn **i** dei Freind sei **derf**, ned mehr.  
Möcht dass’d ins **Volksfest** gehst mit **mir**,  
auf da **Bierbeng** hocka **neba** dir,  
möcht **aus** deim Weißbier**stutzn** dringa,  
und **mit** dir nachan s’**Prosit** singa.  
**Kannt** ma aus oam **Teller** essn,  
weil ma **nachan** grod oan **obspühl**n miassn.  
Möcht mi **zuar**e drucka **in** da Nacht,  
weil des **zwoaters** glei vui **mehr** Spaß macht.  
Des **waar** a Lem, des **dad** ma gfoin,  
dann **dad** i dir dei **Kugel** hoin!“

,Du **konnst** mi gern hom’, **denkt** sie dann,  
’der **windig**’ Frosch, weil **der** des kann!“

Drum willigt sie sofort drauf ei,  
scho springt des Viech in Brunnen ,nei  
und taucht dann bis am Grund ganz owe,  
und mit der Kugel in seim Schnobe  
kimmd er zruck zur Königstochter,  
wirft's ins Gras ,nei, und dann locht er:  
“Gell, zuatraut hättst ma du des nia –  
gemma zu dir oder zu mir?“  
Prinzessin juchatzt voller Freid,  
doch anstelle Dankbarkeit,  
wos ma ja erwarten kannt,  
nimmt's de Kugel in die Hand  
und is dann einfach hoamwärts gloffa,  
an Frosch, den hätt's jetz beinah droffa.



*Kaum hod's de Kugl wieder habt, is auf und davo, de Matz!*